

LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Monatspreis: hier incl. Botenlohn 7½ Sgr.

Redacteur: **Seld.**

Bei allen Postämtern und Buchhandlungen vierteljährlich 22½ Sgr. franco.

Insertionsgebühr: 1½ Sgr. pro Petitzeile.

Geheime Sitzungen der vereinigten Demokraten-Führer Berlins.

Wie oft hört man das Volk sich über seine verlorene Freiheit beklagen! und wie unrecht hat dieses Volk! Da hört man viel faseln und lamentiren über die unterschlagenen Früchte der Revolution, man sehe ihre Anerkennung, ihre Konsequenzen nicht. Fürwahr, wäre der beschränkte Unterthanenverstand dieses Volkes nicht gar zu bedauerenswerth, man könnte ihn fast lächerlich finden. Schreiber dieses, ein großmüthiger Wähler, läßt sich herab, das undankbare Publikum durch nachfolgende Liste zu überzeugen,

- 1) daß wir wirklich eine Revolution gemacht; Beweis: deren Consequenzen, die in dieser Liste theilweise aufgezählt sind;
- 2) daß uns die glorreiche Revolution zwar noch keine Früchte, aber doch schon viele Blätter gebracht hat; Beweis: Verhaftsbefehle, Strafurtheile etc.;
- 3) und hauptsächlich will der Autor dardun: wie es unserer, dem revolutionären Boden entsprossenen Regierung am Herzen liegt, dem Volke recht viele Volksredner und Volksführer zu schenken, da sie stets durch das Einperren des Einen, das Emporkommen von zehn Andern veranlaßt.

Wie weit aber die Organisation der demokratischen Parthei schon gediehen ist, geht daraus hervor, daß man schon im Grande ist, sämtliche Volksmänner, die sich einer besonderen Aufmerksamkeit der löblichen Polizei erfreuen, in Sectionen oder Sitzungen einzutheilen. Hier die Uebersicht:

Erste Section; Es haben gefessen:

- 1) Müller, genannt der souveraine Volksredner, hatte vergessen daß der Mensch denkt und — die Constabler lenken.
- 2) Ottensofer, Volksredner, weil er — denunciirt wurde.
- 3) Heckel, Volksredner, aus denselben Gründen. —
- 4) Kochow, Volksredner, weil er die Geistesgegenwart hatte, sich für den vollzeilich verholaten Edgar Bauer auszugeben und verhaften zu lassen.

5) Glade, Volksredner, saß als Zeuge in der Feenburg'schen Sache.

6) Lindelow, genannt der ältliche Herr, Erzdemokrat, soll beim Zeughaus-Besuch den Wunsch geäußert haben, gewisse Hunde niederzuschießen, und die Zündnadel-Gewehre für diesen Zweck durchaus praktisch gefunden haben.

Zweite Section; es sitzen:

1) Student Schlössel, Volksredner, ein Jüngling von dem edelsten Herzen und dem feurigsten Muth, beseelt von glühender Liebe für die Freiheit des Vaterlandes. Konnte sein überströmendes Herz nicht verhüllen, und wagte es, nach dem 18. März frei zu sprechen und zu schreiben — 6 Monat Festung.

2) Student Moneke, Volksredner, hatte, nachdem er in Schleswig-Holstein für das einige Deutschland gefochten, hier frei zu sprechen und zu schreiben gewagt, erhielt als Anerkennung für die meisterhaft verfaßte Thronrede 2½ Jahr Festungsstrafe und Verlust der National-Kofarde.

3) Student Fernbach, Volksredner, soll Verfasser des sehr beliebten „republikanischen Katechismus“ sein, braucht für ein paar Jahre nicht zu sorgen, brummt vorläufig seit einigen Monaten in Untersuchung.

4) Carl Siegerist, Volksredner, Chef der demokratischen Maschinenbauer, stark wie eine Eiche und muthig wie ein Löwe, fand sich in Begleitung einer Volks-Deputation von 80.000 Köpfen als ungeladener Gast im Zeughause ein, um die Volksbewaffnung zur Wahrheit zu machen — 7 Jahre Festung. (Der Mann ist nämlich Vater von vier Kindern.)

5) Louis Löwinoohn, Volksredner, soll in Gemeinschaft mit Siegerist vor dem Zeughause unter den Menschenhaufen, und in dem Zeughause in den Waffen-Kisten gewählt haben. — Zwei Jahr Festung.

6) Julius Korn, Volksredner, untersuchte die Kubfüße der Bürger, soll dann das Zeughaus gestürmt und die Waffen in die rechten Hände geliefert haben. — Sieben Jahre Festung.

7) Student Feenburg, Volksredner, Offizier des Tann'schen Frei-Corps in Schleswig-Holstein; soll, da er Ausländer ist, den sehr verzeihlichen Ver-

sich gemacht haben, sich die Lokalität des hiesigen Zeughauses anzusehen, worin zufällig grade das Experiment der Volksbewaffnung von Siegerist und Consorten stattgefunden haben soll. Für diese unschuldige Neugierde erhielt der junge Mann bloß ein Jahr Festung und Landesverweisung nach abgebüßter Strafe.

8) D owiat, Volksredner, soll die Frechheit gehabt haben, von der Treppe des Königl. Opernhauses herab das Volk von Berlin aufzufordern, das verhaßte Krämer-Ministerium zu stürzen, und in aller Höflichkeit und Demuth — wie am 18. März — die Befreiung der politischen Gefangenen zu veranlassen. Ist in Sicherheit.

9) Karbe, Volksredner, Präsident des Volksvereins unter den Zelten, ein eisgrauer Sünder (in den Augen der Reaction) ist, nachdem man lange auf ihn gefahndet, endlich von den Constablern wirklich allen ferneren Verfolgungen entzogen worden, und befindet sich (wie Dowitz) ebenfalls in völliger Sicherheit.

Dritte Section; Es werden folgen:
(vielleicht aber auch nicht)

1) Max Cohnheim, Volksredner, st. brieftlich verfolgt, fand es für gut seine Person der lästigen Ceremonie des Verhaftetwerdens, Verhörs u. s. w. zu entziehen und sich nach Frankreich zu begeben. Hat übrigens von dort aus dem Herren Staatsanwalt die beruhigende Nachricht mitgetheilt, daß er gesund angekommen, und sich des besten Wohls erfreue.

2) Student Friedrich, Volksredner, (von der Rotte Monecke) soll am Abende des Zeughaus-Sturmes eine rothe Fahne durch die Königsstraße getragen haben, hinter welcher andere Leute die Republik ausgerufen haben sollen. Obgleich wir nun der Polizei recht herzlich gerne glauben, daß sie seiner habhaft werden möchte, müssen wir doch unser tiefstes Bedauern darüber ausdrücken, aus guter Quelle die Versicherung geben zu können, daß der Student Friedrich verduftet ist.

— Rasch, Volksredner. Soll die berühmte Wanderung der Schloßgüter nach der Universität veranlaßt und geleitet haben. Seine letzten Briefe datiren sich aus Zürich, in der Republik Schweiz.

4) Müller jun., Volksredner, st. brieftlich verfolgt. Hielt an verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten verschiedene Reden, die verschiedenen Leuten nicht gefallen wollen. Befindet sich in diesem Augenblicke wahrscheinlich an einem Orte, der von Berlin sehr verschieden ist, und wird zurückkommen, wenn erst Mancher verschieden sein wird.

5) Edgar Bauer, Volksredner, st. brieftlich verfolgt. Sehr leicht kenntlich an dem angegebenen Signalement (ein wahres Muster von exactem Polizei-Styl!) Der Mann ist nämlich untersefter Natur und trägt einen starken Schnurr- und Backenbart, den er aber abgesehritten hat. Er beglückt uns gegenwärtig durch seine Gegenwart nicht.

6) Urban, Volksredner, wenig Muth, viel Worte, noch mehr Thränen, aber am allermeisten

Liebe zu seinem Könige. Sollte von Rechts wegen auch aus dieser dritten Section gestossen werden, da er auf seinen Thränen aus der zweiten herausgeschwommen. Für den Mann hat der Staat ein Jahr Festung disponibel gehalten.

7) Held, Volksredner. Hat keinen sehnlicheren Wunsch, als wie andere ehrliche Leute ebenfalls zu sitzen, kann aber, da ihm als Arbeit Gottes Beistand fehlt, nicht dazu kommen. Amen.

Armand.

Deutsches Reich in spe.

— Berlin. Man wundert sich, man empört sich sogar über die Handhabung unserer Justiz in der jetzigen Zeit! Was ist da zu wundern! Man sollte doch bedenken, daß Polizisten des alten Systems die höchste und höchsten Stellen in der Gerechtigkeitspflege bekleiden. — Der 18. März hat den alten Polizeistaat gestürzt und die gestürzten Polizisten zu den höchsten Staatsämtern berufen, um dem Volke die neue Freiheit vorzuschreiben. — Ja, unsere Revolution war doch eine sehr glorreiche, und wenn sie weiter nichts genügt hat, so hat sie doch wenigstens dem Volke äußerst klar gewiesen, wie es künftig klüger sein muß.

— Berlin. Das Unglück ist die Mutter der Weisheit, deshalb steht von unserer Nationalversammlung auch noch etwas Gutes zu hoffen. — Bald werden die Abgeordneten ihre täglichen drei Thalerwechsel, durch das Zusammentreffen vieler unglücklichen Verhältnisse, nicht ausgezahlt erhalten können, ihre Chambre-Garni-Wohnung in der Singakademie ist ihnen ebenfalls gekündigt — und so werden sie nächstens, geld- und obdachlos, auf der Straße stehen und fühlen, wie es armen Leuten geht. — Wer sich den Fuß auf den Nacken setzen läßt, der ist werth, daß er mit Füßen getreten wird.

— Berlin. Das ganze Elend unserer Zeit ist nirgend anders, als in der Nationalversammlung zu suchen. — Wenn sich die Nationalversammlung nicht Alles bieten ließe, dann würden die Minister ihr dergleichen nicht zu bieten wagen.

— Berlin. Die Minister haben zwar abgedankt, werden aber wohl noch so lange im Amte bleiben müssen, wie sie bereits geblieben sind, um Zeit genug zu haben, die neuen Minister von der verwickelten Stellung zu unterrichten, in welche sie den Staat gebracht haben.

Locomotivfunken.

— Der Kaiser von Rußland hat einen sehr freundschaftlichen Brief an den General Cavagnac geschrieben und ihm seine Sympathieen darin ausgedrückt. Auch hat er nicht gezögert, die Militair-Despotie in Frankreich, als der russischen Knutenherrschaft sehr nahe kommend, anzuerkennen. Deutschland nennt er dagegen ein undankbares Land. Man sieht, Gleich und Gleich gesellt sich gern. Der Kai-

fer hat jedoch vergessen zu sagen, wofür Deutschland ihm Dank schuldig sei, was doch sehr nöthig gewesen wäre, da die ältesten Leute in Deutschland sich nicht erinnern können, daß Deutschland jemals von Rußland etwas Gutes genossen hätte.

— In der jetzigen Zeit, wo nichts nöthiger ist, als das Mundwerk auf dem rechten Fleck zu haben, müssen wir jedem raten, sich so bald als möglich in den Besitz des Berliner Großmaul zu setzen. Es erscheint bei Reichardt und kostet Einen Silbergrösch.

(Mittheilungen.)

— (Industrie Mecklenburgs.) a) Wollens-Industrie. Wie schon erwähnt, beschäftigen sich eine Menge Raschmacher der Städte mit der Verfertigung von Kries, Boy, ordinären Flanellen und Wolls (ordinären Wollenzengen), und genügen hiermit dem Verbrauche Mecklenburgs, versenden selbst noch einen Theil ihrer Fabrikate nach Lübeck. Diese Waare wird von denselben so billig geliefert, daß weder Zollvereins- noch englisches Fabrikat mit ihnen zu concurriren vermag, ohne daß diese naturgemäße Industrie durch etwas Anderes, als durch einen Finanzzoll von 1—3% geschädigt wäre. Nur der billige Lebensunterhalt bei niedrigen Zöllen vermag diese Arbeiter in besseren Wohlstand zu setzen, wie jene in den Vereinigten Staaten.

Die Tuchfabrikation wurde vor 24 Jahren von der Regierung mit bedeutenden Mitteln direct, und außer dem erwähnten Finanzzoll noch indirect mit einem Schutz Zoll von 2 Thlr. pr. Stück Waare unterstützt; ging aber leider bei diesem Schutzsystem zu Grunde. Seit ungefähr 15 Jahren ist dieser Schutz wieder aufgehoben und nur durch Anschaffung zweckmäßiger Maschinen seitens der Regierung nahm die Tuchfabrikation einen nie geahnten Aufschwung. In den 1830er Jahren lieferte diese Industrie ohne Schutz vielleicht nur den dritten Theil des Bedarfs in ordinären Tuchen; jetzt vermag sie im Preise von 8 Gr. bis 2 Thlr. die Elle dem ganzen Bedarfe der 600,000 Einwohner Mecklenburgs zu genügen, indem schon gegen 8000 St. Tuche jährlich gefertigt werden. Die Preiswürdigkeit dieser Waare übertrifft die der Zollvereinsfabrikation, von welcher man nur die feinen Tücher, Halbtücher, Buchskins und sonstige Wollstoffe bezieht, obgleich sie ohne Schutz der Concurrenz des Auslands überlassen ist. Ein schlagender Beweis, daß nur Tüchtigkeit, Fleiß und Verschaffung eines billigen Lebensunterhaltes die Hauptstützen der Industrie bilden, dahingegen Schutzmonopole große Capitale in den Händen Weniger häufen und bei nothwendiger, hoher Besteuerung der Lebensmittel ein großes Proletariat schaffen, wie es sich in den Zollvereinsstaaten befindet.

Die Art der Betreibung dieser Fabrikation hat einen tüchtigen und wohlhabenden Mittelstand in Mecklenburg geschaffen, dessen Dasein wünschenswerther ist, als einzelner, in den Händen Weniger aufgehäufter Reichtum. — Führt man in der Entwicklung dieser Fabrikation bei freier Concurrenz fort, so verschließt man sich nicht nur nicht Englands großen Markt für diese Produkte, sondern öffnet sich denselben auch für die Fabrikate durch das freie Handelssystem. Der freie Deutsche kann mit jeder Nation der Erde in seinen Arbeitserzeugnissen concurriren, nur der schutzsuchende, unfreie fürchtet und schafft durch die Furcht Unglück und Elend.

Da in Deutschland dieser Zweig der Industrie auf eine Höhe gelangt ist, wie bei keiner andern Nation, so

könnte man denselben ohne Furcht der freien Concurrenz empfehlen, oder bei Einigung eines deutschen Zollsystems höchstens mit einem Finanzzolle von 5%, vom Werthe nach Gewicht berechnet, auf ordinäre, und von 10% auf feinere Wollenwaaren schützen.

b) Die Leinen-Industrie Mecklenburgs. — Flachs wird in Mecklenburg auf den Gütern und Dörfern nur so viel gebaut, als die Besitzer für sich und ihre Leute gebrauchen. Die Bearbeitung des Flachses geschieht neben den Hauptbeschäftigungen des Landbaues in den Mußestunden, namentlich von Seiten der dienenden Klasse. — Jeder Dienende erhält ein Stückchen Land mit Flachs besät, dessen Ertrag ihm vom Jahreslohn abgerechnet wird, oder ihm werden eine Anzahl Ellen Leinwand jährlich zugesagt, dessen Bereitung durch seine eigne Arbeit mitgeschicht.

Wenn der Flachs bearbeitet ist, wird er von den Mädchen an den Winterabenden gesponnen, darnach auf dem Lande und in den Städten von Webern gewebt, und später wieder durch eigene Bearbeitung auf den Bleichen zu Leinwand vollendet. Auf diese Weise wird das sogenannte eigengemachte Leinen in Mecklenburg fabricirt, und befriedigt den Bedarf der ländlichen Bevölkerung gänzlich. Jede tüchtige Hausmutter sucht einen Stolz darin, ihre Koffer gefüllt von solchen eigengemachten Leinen und Drillsen zu besitzen, um bei der Aussteuer ihrer Töchter Schätze mitgeben zu können, deren Dauer oft zwei Generationen überlebt. In den Städten läßt manche Hausfrau ebenfalls auf diese Weise Leinen bereiten; allein diese Fälle sind seltener wie auf dem Lande. Die Mehrzahl der Städter kauft die im Handelsverkehr vorkommenden Leinen, welche im Preise zwar billiger, aber nicht so haltbar sind.

Vor 15 Jahren bezog man durch den Handel ziemlich bedeutende Quantitäten Leinen in ordinären Gattungen aus Hannover, Futterleinen aus Petersdorf, in Schlesien, feinere Sorten aus Freiburg (Schlesien) und Bielefeld. Die hannoversche Leinwand wurde durch vervollkommnete englische Maschinen-Leinen-Fabrikation seit einigen Jahren stark verdrängt, gewinnt aber jetzt schon wieder ein bedeutend größeres Feld, indem die Haltbarkeit der hannoverschen Leinen bei weitem die der englischen übertrifft. Dahingegen hat sich in der feineren Waare, wo die irische Leinwand die deutsche verdrängte, dies Verhältniß noch nicht ganz wieder hergestellt, obgleich auch hier mit Bestimmtheit versichert werden kann, daß die deutsche Leinwand, wenn auch theurer, doch viel haltbarer ist.

Durch die zeitige Anschaffung neu erfundener Maschinen wäre unsere deutsche Leinen-Industrie der Concurrenz der englischen schneller begegnet, als durch Schutzzölle und andere prohibitive Maßregeln.

Schlesische Futterleinen, die bis vor 16 bis 18 Jahren bedeutend viel in Mecklenburg eingeführt wurden, sind durch die billigen Baumwollenwaaren gänzlich verdrängt.

Ein im Verkehr freies Volk sucht die billigsten und zweckmäßigsten Stoffe zur Bekleidung auf, und muß hierzu von einer gesunden Zoll- und Handelspolitik ermuntert werden, denn fürchterlich rächen sich Systeme, die den Lebensbedarf der niederen Volksklasse, welche noch immer die Masse bildet, zu Gunsten Einzelner vertheuern. — England liefert Mecklenburg seit 5 Jahren bei freiem Verkehr, statt der sonst geführten Futterleinen, ordinäre Baumwollenstoffe zu erstaunlich billigen Preisen; so daß das niedere Volk sich damit um 50—100% billiger bekleiden kann, als in den Zollvereinsstaaten. — Sogenannte gray stouts die Elle zu 1½ bis 2½ Sgr. (5¼ bis 8¾ Kr.) werden jetzt allgemein bei der geringeren Volksklasse im Norden Deutschlands statt Leinwand zu Hemden gebraucht. Shirtings, Twills, Platilles, die Elle zu 1—2 Sgr. (3½ bis 7 Kr.) ersetzen in viel besserem Maße die schlesischen

Futterleinen, und sind neben der größeren Billigkeit eben so dauerhaft als zweckmäßig. — Woll man nun durch die unglückliche Einführung von Schutzzöllen dem armen Volke diese billige Bekleidung wieder rauben, so begeht man ein Unrecht, dessen Folgen seiner Zeit furchtbar werden können. Eine Vermehrung des Flachsbauens kann in Mecklenburg nur geschehen mit der Zertheilung der großen Güter und der Vermehrung der Einwohnerschaft um das Dreifache. Die Spatencultur wird bei freier Entwicklung ihrerseits von selbst diesen Zweig der Industrie heben, namentlich wenn derselben auf gleiche Weise geholfen wird, wie der Wollen-Industrie. Hat die Cultur das Naturprodukt bis zu der Vervollkommnung geschaffen, wie es sein muß, um der Industrie die höchste Vollendung bieten zu können, — wie es z. B. mit der Wolle in Mecklenburg geschehen ist, so wird die Leinen-Industrie naturgemäß in Mecklenburg gedeihen. — Durch Schutzsysteme würde man sich im jetzigen Augenblicke eine naturwidrige ephemere Industrie schaffen, welche dem armen Volke das Leben vertheuern und höchstens einzelne Fabrikanten zu Geldaristokraten machen würde.

Schwache Finanzzölle von 5% auf ordinäre und 10% auf feinere Leinen würden den Fabrikanten hinlänglichen Schutz, dem Staate bedeutende Einnahme verschaffen.
(Schluß folgt.)

— Circular an diejenigen Herren, welche auf Grund der Civil-Versorgungs-Berechtigung oder der 12jährigen Militär-Dienstzeit bereits im Civildienste angestellt sind oder Anstellung beanspruchen.

Es ist jedem Betheiligten wohlbekannt, wie sehr die Militär-Anwärter gegenüber den Supernumerarien und den mittelst Cabinets-Ordres angestellten Beamten im Nachtheile sind. Ebenso wird jeder der obengedachten Herren mehr oder minder durch Selbsterfahrung wissen, wie vielfach die Behörden bisher die zu Gunsten der Militär-Anwärter vorhandenen Bestimmungen ignorirt und umgangen haben. Es bedarf daher keiner weiteren Auseinandersetzung, um zu überzeugen, daß gerade jetzt, wo die Preuss. National-Versammlung die Armee zu verringern und die aus Militärdiensten entspringende Anwartschaft auf Civil-Anstellung aufzuheben beabsichtigt oder die Betreffenden in eine üble Lage, (auf Bartegeld) zu versetzen, — die Zeit da sei, um die bereits erworbenen Ansprüche zu wahren und geltend zu machen.

Um diesen Zweck mit Kraft und Nachdruck zu verfolgen bedarf es aber eines festen Verbandes und des gemeinsamen Wirkens, weshalb die Unterzeichneten alle hierbei Interessirenden dringend ersuchen, zur beschlossenen, gemeinsamen Berathung am Sonnabend den 9. September c. Abends 7 Uhr im Königsstädtischen Casino, Große Frankfurterstr. Nr. 77 zu erscheinen und das Weitere zu beschließen.

Berlin, den 6. September 1848.

A. v. Schmidt, Nieß. Ulbrich.

— Die geehrte Redaktion der „Locomotive“ wird um gütige Aufnahme nachstehenden Artikels gebeten von dem deutschen Vereine in Paris (8 Barrière de l'Etoile.)

Paris. Der „Corsaire“, ein legitimistisches Schmähsblatt, hatte sich in den letzten Tagen zur Ausgabe gemacht, das deutsche und das französische Volk gegen einander aufzuheizen durch die Behauptung, die „deutschen Demokraten“ wollten Elsaß und Lothringen wieder erobern,

und durch die Aufforderung an Frankreich, seine sogenannten natürlichen Grenzen wieder herzustellen. Dieser Versuch, den Nationalhaß im Interesse der Reaction diesseits und jenseits des Rheines wieder zu erwecken, hat folgende Erklärung hervorgerufen, welche die französischen Blätter in ihre Spalten aufnahmen:

Erklärung des „Deutschen Vereins“ in Paris.

Die Demokraten Deutschlands haben bereits in Adressen an das deutsche und das polnische Volk ihre Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Freiheit und Nationalunabhängigkeit kundgegeben, welche die französische Republik proklamirt hat, und wonach sie zu handeln entschlossen ist. — Die perfiden Insinuationen eines legitimistischen Blattes, welches einen für immer erloschenen Nationalhaß wieder aufleben möchte, sind uns ein erwünschter Anlaß, in diesem wichtigen Augenblicke, wo sich vielleicht auf den Schlachtfeldern der Lombardei das Schicksal der europäischen Demokratie entscheiden wird, unsere Sympathien für die französischen Demokraten noch ein Mal öffentlich und feierlich auszusprechen.

Die jetzigen Demokraten Deutschlands sind keineswegs mit jenen deutschhümelnden Demagogen einer vergangenen Zeit zu verwechseln, welche gegenwärtig größtentheils Renegaten der Freiheit und Feinde aller echten deutschen Demokraten geworden sind. Die jetzigen Demokraten Deutschlands sind Arbeiter und Freunde der Arbeiter, Brüder der Demokraten aller Länder. Sie wissen, daß nur durch die Befreiung Italiens und Polens vom Joche des deutschen und russischen Despotismus die deutsche, die europäische Demokratie sicher gestellt werden kann vor den Angriffen der Reaction und dem Einbruche nordischer Barbaren. Sie wissen, daß der Brudergruß und das Losungswort aller Demokraten der Erde der Ruf ist: „Es lebe die französische Republik!“

Paris, den 5. September 1848.

Im Namen des „Deutschen Vereins“:

Scherzer, Arbeiter; Hef, Publizist;
Richard, Arbeiter. Everbeck, Arzt. Mäurer, Prof.
Reiniger, Arbeiter. Schabelitz, Journalist.

(Eingefandt.)

— Herr Redakteur! In dem Ihrer Locomotive No. 104 einverleibten Berliner Preussenvereins-Mitglieder-Verzeichnisse, welches heute ein, mir eben zu Gesicht gekommenes Extra-Blatt wiedergiebt, stehe auch ich als Mitglied aufgeführt; da ich jedoch diesem Vereine meines Wissens nicht angehöre, so werden Sie, wie ich hoffe, nicht Anstand nehmen: gn. Verzeichniß hiernach sofort zu revidiren. —
Mit Achtung

Berlin, den 26. August 1848.

Schmidt,
Wilhelmstr. 95.

Social-Verein.

Montag, den 11. September 1848

im

Maass'schen Locale, Sebastians-Strasse 62.

Tagesordnung:
Sociale Frage.

Das Directorium

Held.

Abonnement- und Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlags-Handlung unfrankirt zuzusenden.

Verlag von **Rudolph Liebmann**,
Friedrichstraße 18.

Schnellpressen-Druck von **Ferdinand Reichardt & Co.**
Spandauer Straße 49.